

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 23 (2008)
Heft: 6

Artikel: Patina : die feine Haut der Dinge
Autor: Loertscher, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-727189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

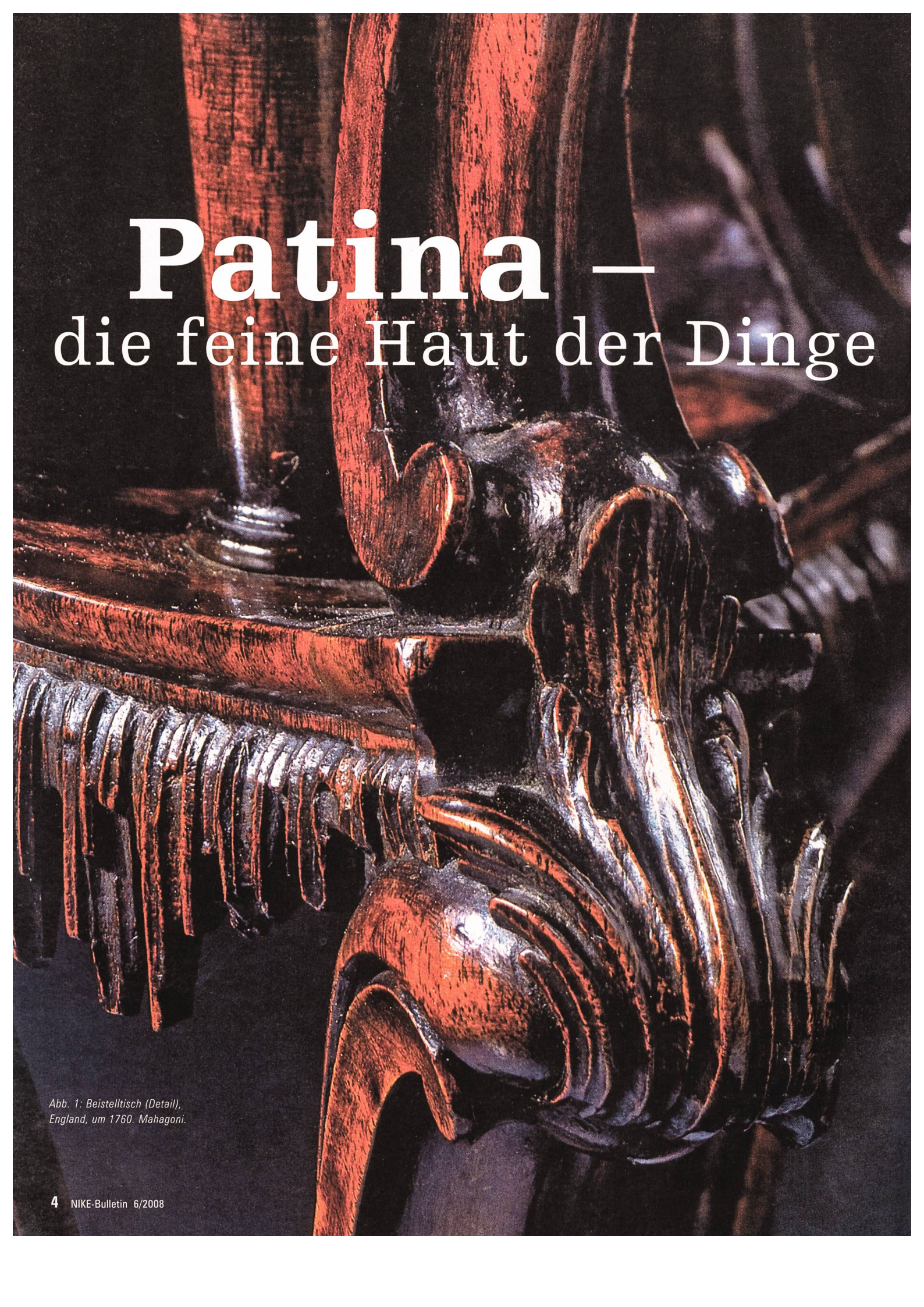
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Patina – die feine Haut der Dinge

Abb. 1: Beistelltisch (Detail),
England, um 1760. Mahagoni.

Von Thomas Loertscher

Patina! Ihr Vorhandensein wird von einer wachsenden Kennerschar mit Befriedigung, Begeisterung und – angesichts ihrer vielfältigen Gefährdungen – zuweilen auch mit Erleichterung festgestellt. Sie ist bei der Beurteilung eines Objektes oder Objektkomplexes zu einem entscheidenden Kriterium geworden, das über den ästhetischen, historischen und nicht zuletzt auch materiellen Wert des Gegenstandes entscheidet.

Die Patina ist die feine Haut lebendiger Dinge, welche die vielfältigen Aspekte der durchlebten Vergangenheit sicht- und auf direkte, sinnliche Weise erlebbar macht.

Historische Oberflächen sind Lebensberichte. Wind und Wetter, wechselnde ästhetische Vorstellungen, Unfälle und Rettungen, Verachtung und Fanatismus, Übernutzung, Gleichgültigkeit und Vernachlässigung, guter Wille gepaart mit mangelndem Verständnis können Oberflächen bis zur Unkenntlichkeit verändern und die Grundsubstanz bis zum vollständigen Untergang des Objektes verstümmeln. Mit Ausnahme der natürlichen Einflüsse gefährden sie das Objekt in seiner würdigen Existenz und hinterlassen in den seltensten Fällen eine Patina.

Patina

Echte Patina entsteht nur mit der Zeit. Die verschiedenen Stoffe, aus denen die Dinge bestehen, benötigen bestimmte Bedingungen, um den ihnen angemessenen Alterungsprozess durchlaufen zu können. Zeit, Klima, Nutzung und Pflege, Respekt und manchmal Verehrung sind die notwendigen Voraussetzungen zu ihrer Entstehung. Der Begriff im engeren Sinne bezeichnet die natürliche (oder künstlich hergestellte) Oberflächenalterung von unedlen Metalloberflächen. Sie bezieht sich dabei hauptsächlich auf Oxydationsvorgänge, denen das Ausgangsmaterial bei bestimmten

Abb. 2: Zimtstreuer, wohl Adam Rehfuss (1784–1858), Bern um 1825, Silber.



Umgebungseigenschaften unterliegt. Mit der zunehmenden Wertschätzung harmonisch gealterter Oberflächen wurde Patina im Verlaufe des vergangenen Jahrhunderts als Zustandsmerkmal auf alle historischen Objektgattungen und damit auch auf unzählige Grundmaterialien ausgedehnt. Die neu entstandenen – durchwegs positiv besetzten – Bezeichnungen wie «warmer Alterungston», «Alters-», «Griff-», oder «Gebrauchspatina», tragen dem Umstand Rechnung, dass die Ausweitung des Begriffs eine enorme Ausweitung der Patina-merkmale und der zugrunde liegenden Entstehungsbedingungen zur Folge hatte.

Natürliche Materialalterung und traditionelle Pflege

Harmonisch gealterte Oberflächen eines Silberobjektes etwa sehen beim flüchtigen Hinsehen anders aus als jene eines Möbelstückes, ihr Grundcharakter und ihre Entstehungsbedingungen indessen gleichen sich sehr. Die Patina des silbernen Berner Zimtstreuers aus der Biedermeierzeit (Abb. 2) charakterisiert sich aus dem Spiel zwischen dem weichen Glanz der polierten Oberfläche und dem schwarzen, in den Relieftiefen verbliebenen Silberoxyd des natürlichen Alterungsprozesses. Der aus Mahagoni gefertigte Fuss eines um 1760 in England entstandenen Beistelltisches zeigt auf den flächigen Partien den warmen Ton des gealterten Hartholzes, das in den skulptierten Teilen unter einer unter-



Abb. 3: Schloss Neu-Bechburg, «Neubau»-Zimmer, um 1890–1900. Wiedereinrichtung Thomas Loertscher, 2008.

schiedlich dicken Lackschicht verschwindet (Abb. 1). Die dunkle Farbe rührt vom Alterungsprozess des Firnisses und der Beimengung von Staub- und Schmutzpartikeln her. Während hier auch die glatten Flächen von einer schützenden Lack- oder mindestens Wachsschicht bedeckt bleiben, erscheint beim Silbergefäß das reine, ungeschützte Grundmaterial des Edelmetalls. Beiden Objekten gemeinsam ist der Wechsel zwischen glatten und strukturierten Flächen, die in unterschiedlicher Weise der regelmässigen Reinigungs- und Polierpflege ausgesetzt sind. Bei beiden erhöht der lebendige Wechsel zwischen helleren Glanz- und dunkleren Mattpartien die spezifischen Wirkungen der künstlerischen Gestaltungsweise.

Die Menschen früherer Jahrhunderte wussten, dass Licht dem Holz schadet und Silber kratzempfindlich ist. Sie kannten die präventiven Massnahmen und Pflegemittel und gaben dieses Wissen von Generation zu Generation weiter. Auch der Hersteller der Objekte kannte das Alterungsverhalten des verarbeiteten Materials und die optischen Auswirkungen der traditionellen Pflegeweisen: Das sachgemäss gepflegte Objekt mit seiner Patina entspricht dem Gestaltungswillen des Herstellers. Der Verzicht auf die Pflegearbeit führt zu einer Ermattung der Patinaqualität: Die natürliche Alterung des Materials, im einen Fall das schwarze Silberoxyd, sowie Staub und Schmutz nehmen überhand. Ungepflegte organische

Materialien werden zudem oft anfälliger für Schädlingsbefall. Die zahlreichen modernen Techniken und Mittel sind für die Pflege von historischen Oberflächen meist ungeeignet. Beide, Pflegeverzicht wie unbedachte Pflegeexperimente, können somit die Integrität der Objekthaut gefährden: Das Objekt verliert sein ursprünglich gewolltes Aussehen und damit seine Lesbarkeit. Nur Respekt und sachgemässe Pflege bewahren die kostbare und fragile Integrität der überlieferten Patina.

Arbeits- und Lebensspuren

Patina ist – wir haben es oben bereits angedeutet – nicht nur das Resultat von natürlicher Materialalterung und sachgemässer Pflege, sondern ebenso bedingt durch den vielfältigen physischen Gebrauch, den die Menschen von den Dingen machen. Der Hocker einer Werkstatteinrichtung aus dem 19. Jahrhundert mit Schlagstellen und zahlreichen Leimspuren verrät etwas über die Arbeitsweise des Handwerkers, die Schabstellen eines verschwundenen Wasserrades an der Mühlenwand dokumentieren deren früheres Dasein, der Verlust der Farbfassung im Schlossbereich einer Schranktüre die Berührungen unzähliger Hände, die den Schrank öffneten und wieder schlossen.

Gerade Nutzungen können stärkere Spuren hinterlassen, die sowohl in die Grundsubstanz eingreifen wie auch Fremdsubstanz hinzufügen können. So wird bei-

spielsweise durch dauerndes Abschaben Material entfernt oder durch beständiges Greifen an den Griffändern Schmutz und Talg angesammelt. Das ideale Gleichgewicht von Alterungs-, Pflege- und Gebrauchspatina ist die Voraussetzung für die harmonische, lebendige Gesamterscheinung des historischen Objektes und seiner optimalen Lesbarkeit. Überwiegt ein Aspekt zuungunsten eines anderen sind vor der Wiederherstellung eines Gleichgewichtes im Rahmen einer Restaurierung oft heikle Güterabwägungen vorzunehmen.

Patina als Wegbereiter des historischen Erlebens

Aus dem bisher Gesagten wird deutlich, dass ein Objekt oft mehrere Patinatypen nebeneinander aufweist, die auf unterschiedliche Ursachen zurückgehen und dementsprechend anders geartet sind. Ein harmonisch erhaltenes Objekt macht die menschliche Dimension seiner Entstehung, Behandlung und Nutzung auf sehr greifbare Weise deutlich und verbindet den heutigen Menschen auch gefühlshaft mit den früheren Herstellern und Eigentümern. So erwirbt der passionierte Kenner und Sammler nicht nur das materielle Objekt, sondern jedes Mal auch dessen komplexe Geschichte und die zutiefst menschliche Dimension des in die Gegenwart geretteten Kulturerzeugnisses.

Die obgenannten Qualitäten sind somit nicht nur intellektuell in ihren Einzelas-

pekten ablesbar, sondern kondensieren sich im Begriff der erlebbaren «Stimmung», die ein Objekt insgesamt ausstrahlt. Das dafür notwendige Verhältnis zwischen natürlicher Materialalterung, Pflege- und Gebrauchsspuren definiert sich dabei je nach Anspruchsniveau, Alter, Typus und verwendetem Material für jedes Objekt anders. Der durchaus ernst gemeinte Begriff der «Stimmung» macht auf die irrationale Dimension nicht nur der ästhetischen Wahrnehmung sondern generell der Mensch-Objekt-Beziehung aufmerksam. Patina ist dabei der entscheidende Vermittlungsfaktor. Nirgends zeigt sich dies so deutlich wie bei den zahlreichen Objekten, auf die sich magische Vorstellungen richten. Einige implizieren eine direkte, sinnliche Art der Nutzung, die sich über die magische Berührung in einer Griffpatina mit poliertem Mittelpunkt niederschlägt. Hier verbinden tausende, ja Millionen von je nachdem flüchtigen, hoffnungsvollen, ängstlichen oder inbrünstigen Berührungen mit dem besonderen Objekt und über dieses die Menschen miteinander. Indem sie jedes Mal eine winzige Menge von dessen Substanz mitnehmen, legen sie das magische Zentrum frei, das die ständig verjüngte, reine Substanz zeigt und in der Regel mit einer alternenden, reich patinierten Randzonen kontrastiert (*Umschlagbild*). Andere Riten verlangen ein regelmässiges Bestreichen mit Milch, Blut oder anderen Substanzen, was ein beständiges Bereichern einer kultischen Oberflächenpatina mit sich

bringt. Beide Typen, die «Patina-Abwesenheit» des freigelegten «jungfräulichen» Materialglanzes und die vielschichtige dicke Salbungspatina können den irrationalen Stimmungscharakter des Objektes in kultisch-religiöse Dimensionen steigern.

Ganze Interieurs

Was für Einzelobjekte gilt, muss in gesteigertem Masse als Beurteilungskriterium für historische Interieurs herangezogen werden, die nie original erhalten sondern fast immer zurückführende Interpretationen sind. Die neuen «Häuser mit Patina», die in immer zahlreicheren Hochglanz-Publikationen vorgestellt werden, halten dem kritischen Auge in den seltensten Fällen stand, weil ihre Schöpfer in der Regel zu rasch arbeiten und dabei generell zu wenig um Authentizität bemüht sind. Als Grundvoraussetzung für die korrekte Inszenierung einer historischen Wohn- oder Arbeitssituation hat zu gelten, dass das komplexe Gefüge aus Raumhülle, Mobiliar, Werkzeugen oder Wohntextilien, Kunstwerken und Nippes dokumentarisch, mindestens aber funktional, kultur- und stilgeschichtlich erklärbar ist. Zum glaubwürdigen – und genussreichen – Erlebnis wird sie erst, wenn sich ihre Bestandteile zu einem stimmungsreichen «Konzert» der Patina-Oberflächen verbinden, das den Genius loci einzufangen und dem Eintretenden unmittelbar nahe zu bringen vermag (*Abb. 3*).

Résumé

La patine est ce qui nous permet de percevoir visuellement, d'une manière directe et sensorielle, les multiples aspects du «vécu» des objets. Ce n'est qu'avec le temps que se forme une authentique patine: les différentes matières constituant les objets ont besoin de conditions déterminées pour que leur processus de vieillissement se fasse de manière appropriée.

Le temps, certaines conditions climatiques, l'utilisation et l'entretien de l'objet, mais aussi le respect – parfois même la vénération – pour cet objet sont les conditions sine qua non de la formation de la patine. Les personnes qui ont fabriqué les objets savaient de quelle manière les matières qu'elles travaillaient allaient vieillir et quels effets optiques les méthodes d'entretien traditionnelles auraient sur elles. Un objet qui a été correctement entretenu correspond ainsi, avec sa patine, aux intentions de son créateur: ce n'est qu'en le traitant avec respect et en l'entretenant de manière appropriée qu'on le conservera dans sa précieuse et fragile intégrité. L'utilisation des objets peut laisser des traces plus importantes, par exemple lorsque de la matière est enlevée par des frottements réguliers. Pour qu'un objet historique conserve un aspect d'ensemble harmonieux et vivant et une lisibilité optimale, il faut tenter de maintenir un équilibre idéal entre différentes formes de patine, résultant du vieillissement, de l'entretien ou de l'utilisation de l'objet.

Les qualités susmentionnées ne peuvent pas seulement être relevées sur les objets de manière analytique et intellectuelle, mais elles se condensent dans l'«atmosphère» qui se dégage de l'ensemble de l'objet. C'est la patine qui est ainsi le principal facteur de médiation dans la relation entre l'homme et l'objet. Ce qui vaut pour les objets isolés s'applique a fortiori aux intérieurs historiques, qu'on ne peut jamais conserver dans leur état d'origine, mais qui sont presque toujours des interprétations rétrospectives. Ces intérieurs n'offrent au visiteur une expérience authentique – et délicieuse – que si les objets qui les constituent s'unissent dans un concert suggestif de leurs surfaces patinées, un concert qui saisisse l'esprit du lieu et le restitue immédiatement au visiteur.

*Fribourg, église de St-Maurice, entrée latérale;
éléments d'origine dégradés, pièces de remplacement
(socle, première assise) insérées au XX^e siècle.*

